

Zeitschrift: Die deutschen Mundarten : Monatschrift für Dichtung, Forschung und Kritik
Band: 6 (1859)
Artikel: Her und hin zugleich als praefixe und suffixe.
Autor: Palm, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-180199>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zwischel, f., der enge spitze winkel, den zwei äste bilden; ein enger winkel überhaupt, in einem hofraume, zwischen den füßen etc. Sonst ahd. *zwisila*, *furca*, ebenso mhd. nhd. — *zwisel*, *zweisel*, Schm. IV, 309. Schröer, 108. Z. II, 286, 39. Vgl. *zwusel*, die furche, Schm. IV, 310.

Her und hin zugleich als praefixe und suffixe.

Von H. Palm, Gymnasial-Oberlehrer, in Breslau.

Weinhold's „dialectforschung“ s. 77 erwähnt unter den wörtern, welche im schlesischen ein *t* an den auslautenden consonanten fügen, auch das wort *hernochert*, hernach, dessen endsilbe *-ert* auch in *-ter* umgekehrt erscheint: *hernochter*; vgl. a. a. o. Ist das auslautende *t* durch eine menge ähnlicher fälle als bedeutungsloser zusatz richtig erklärt, so bedarf doch die übrigbleibende silbe *er* noch einer erörterung, die ich hier geben will, da mir nicht bekannt ist, daß der fall irgendwo schon seine besprechung gefunden hat. (Grimm's gramm. II, 212 geht nicht auf ihn ein.) —

Zunächst sei bemerkt, daß diese silbe dem adverb hernach nicht allein in schles. mundart, sondern auch sonst „im gemeinen leben“, wie Adelung sagt, gern angefügt wird. Beispiele davon aus der schriftsprache bietet Wackernagel's lesebuch III, 547, 29 u. 565, 4 aus Christ. Lehmann's chronik, dann III, 680, 27 aus Olearius reisebeschreibung. Dieselbe erscheinung begegnet aber auch in den volksüblichen ausdrücken *raußer*, *rinner*, *rummer*, die durch aphaeresis aus *heraußer*, *herinner* (= herein) und *herummer* entstanden sein müssen. Zwar könnte man vermuthen, die volkssprache habe, durch den klang verleitet, diese wörter den ähnlichen *runter*, *herunter*, *rüber*, *herüber* (wie etwa die präpos. *gêger*, *nèber*, *wèger* dem außer, unter etc.; s. Z. II, 422, 26), nachgebildet; doch spricht dagegen der klare zusammenhang, in welchem dieselben mit andern ähnlichen bildungen stehen. Neben jenem hernacher führt nämlich Wackernagel im lexicon unter *her-* auch noch an: *herheimer* aus H. Sachs, *hereiner* aus Rollenhagen, *herummer* aus E. Schwabe, *herumber* aus Moscherosch und *erzuohet* = herzuher aus Geiler. In letzterem beispiele haben wir einen deutlichen fingerzeig auf die ent-

stehung dieser worte. Geiler lebte noch in der zeit, welche die zusammensetzung mit bewußtsein vornahm und darum auch richtig schrieb, während schon jenen späteren schriftstellern mit der richtigen erkenntniß auch die richtige schreibung verloren gegangen war. Sie schrieben, wie die wörter im munde des volkes klangen, nicht aber nach ihrer zusammensetzung. Es sind nämlich alle angeführten wörter dadurch entstanden, daß der erste teil, das adverb her, sich der präposition nochmals hinten anschloß, also: hernachher, herumher, heraußher, herzuher. Der schwache hauch verlor sich aber leicht in der aussprache hinter einem stärkeren consonanten, während er hinter einem vocal mehr halt besaß. Für die richtigkeit dieser annahme spricht zunächst, daß diesen und anderen präpositionen in jener sprachperiode und zum teil noch heut jenes her auch allein hinten angesetzt wird, ja einige derselben scheinen sogar häufiger in dieser als der umgekehrten form gebraucht worden zu sein. Wackernagel im lexicon führt an: *fürher*, *naher*, *ußer*, *zuher*; Grimm im wörterbuch: *abher*, *anher*, *aufher*, *ausher*; (vgl. auch grammatik II, 212); andre wie *umher*, *hinterher*, *zwischenher* finden sich ja noch jetzt. (*Beiher* hat heut ganz andern sinn als herbei; sollten aber wirklich keine älteren beispiele dieser bedeutung aufzufinden sein?) Am sichersten aber wird unsere annahme erwiesen durch die ganz gleiche erscheinung bei dem verwandten *hin*. Nicht blos wird dieses im XV. u. XVI. jahrh. hinten an präpositionen gesetzt, z. b. *abhin*, *anhin*, *aushin*, *zuhin* etc. (vgl. Wackernagel u. Grimm in den wörterbüchern), wie noch heute in *forthin* = *hinfort*, *umhin* = *hinum*, sondern es schließt sich auch derselben präposition zugleich vorn und hinten an. Da belege hierfür bei Wackernagel fehlen, so gebe ich einige aus Justus Menius „vom Bapstum“ 1539. Er hat

daß du zuhand

Von dieser welt *hinaushin* gehst. B V.

Wo ihr aber werd leßig sein

Und nicht jtz bald *hinanhin* gehn

So wirds *hernacher* helfen nicht. F VII.

Nimmermehr *hineinhin* kom. N VI.

Derselbe hat auch *herzuher* kommen, M VII, *herfürher* kommen EV. In Uhlands volkliedern, s. 69, heißt es:

Und da das jahr *herumbher* kam.

Welchen zweck hatte nun diese doppelte zusammensetzung? Ursprüng-

lich wol den der verstärkung des demonstrativen ausdrucks für nähierung und entfernung; bald aber verschwand diese absicht, und die wiederholung der partikel wurde zum pleonasmus.

Was die sprache sich bei den einsilbigen präpositionen an, ab, aus, für, zu, nach, um erlaubte, das scheint sie bei zweisilbigen, sicher um des wohlklangs willen bei den schon auf -er ausgehenden, wie über und unter, vermieden zu haben. Obwol man noch jetzt hinterher sagt und Wackernagel auch unterher belegt, so hat man doch wol kaum herhinterher, herunterher zu bilden gewagt. Auch für einige einsilbigen präpositionen in dieser doppelten zusammensetzung mit her und hin fehlt es noch an belegen, als: bei, von, mit, durch, auf, in. Außer den oben erwähnten verstümmelungen *raußer*, *rummer*, *rinner* scheint die volkssprache sich von diesen erst dem nhd. angehörigen bildungen nur *hernacher* bewahrt zu haben. Das correlative *hier*, obwol häufig vor präpositionen, erscheint nirgends denselben angefügt; darum mangeln auch derartige doppelte compositionen. Doch scheint die neigung zu solchen verbindungen in jenen jahrhunderten sich noch auf andere worte erstreckt zu haben. In Ackermann's „ungeratnem Sohn“ 1540 begegnet noch *dennoch* in folgendem zusammenhange:

„Ja wenn ichs gleich noch dreimal sag
Noch dennoch tut sie“ etc. D ii.

Grimm im wörterbuche führt dasselbe aus Flemming an, und noch mehr beispiele finden sich ebenda unter *dennocht* aus Geiler und Agricola. Es ist wol der mühe wert, auf dieses streben im sprachgebrauch jener periode zu achten und mehr beispiele aufzusammeln.

Zusatz des Herausgebers.

Von den in den Mundarten, wie in der älteren Sprache, mehr noch als im heutigen Schriftdeutsch als Präfixe und als Suffixe uns begegnenden Adverbien her und hin, namentlich von den im Volksmunde daraus manchfach abgeschliffenen Formen: *er-*, *ər-*, *'r-*, *en-*, *ən-*, *'n-* (Z. III, 133. 140. 172, 32. 405, 28. IV, 117, 3. V, 368. 468. VI, 108, II, 12); *-er*, *-ər*, *-ar*, *-ə'*, *-á'*, *-ərú*, *-en*, *ən*, *-i*, *-ə* (Z. III, 128. 193, 133. IV, 244, 25. 408, 27. V, 104, 11. 369) ist in dieser Zeitschrift schon oft geredet worden, wie nicht minder von den damit gebildeten Doppelcompositionen, wobei sowohl ein und dasselbe der beiden Adverbien, als auch das eine neben dem anderen zugleich als Präfix und als Suf-